

Reipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!“

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Aus Thüringen, 21. März. Aus einem Erlaß der preussischen Regierung ersehen wir, daß die Bundesversammlung über den Friedensfuß des Militärs der deutschen Staaten erweiternde Bestimmungen getroffen hat. Es soll nämlich künftig die Friedensbereitschaft die Mittel gewähren, mit dem Hauptcontingent gleichzeitig auch die Reserve marsch- und schlagfertig aufzustellen. Die gedachte Regierung hat nun infolge dessen angeordnet, daß — wenige Fälle ausgenommen — auch den zur Reserve übergegangenen Militärpflichtigen die Erlaubniß zur Auswanderung verweigert werden solle, ein Verbot, dem man nun auch in den andern deutschen Bundesstaaten entgegensehen darf. (S. N.)

Preußen, Berlin, 26. März. Ueber den Diergardt'schen Antrag auf höhere Besteuerung des Tabaks, zu dem der Abg. Carl das Amendement gestellt hat, daß der Erhöhung des Einkommens aus der Tabaksteuer gegenüber eine Ermäßigung der Klassen-, Einkommen-, Schacht- und Mahlsteuer eintreten möge, hat die Commission des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet. Die Bedenken, ob es überhaupt angemessen sei, daß das Abgeordnetenhaus der Staatsregierung eine Steuererhöhung vorschlage, wurden in der Commission rasch beseitigt; der volkswirtschaftliche Standpunkt, welcher gegen übermäßige Consumtionsbesteuerungen spricht, wurde mehr von der Regierung als von der Commission vertreten, und da die Regierung am Ende auch keine Veranlassung hat, der Besteuerungslust der Fabrikanten und Volkvertreter erhebliche Schwierigkeiten entgegenzusetzen, so mögen sich Tabakfabrikanten und Tabakconsumenten auf das Schlimmste gefaßt machen. Der Vertreter der Staatsregierung gab folgende Erklärung ab:

Die Regierung habe nie verkannt, daß der Tabak als ein beliebtes und doch entbehrliches Genußmittel sich zu einer höhern Besteuerung vorzugsweise eigne. Eine hohe Einnahme vom Tabakverbrauch könne aber nur erlangt werden, wenn man den inländischen Tabak erheblich höher besteuere, und dies sei nur statthaft, wenn im ganzen Zollverein eine gleichmäßige, zur gemeinschaftlichen Theilung kommende Steuer erhoben werde. Denn wolle Preußen die inländische Tabaksteuer einseitig erhöhen, so müsse zum Schutz derselben sowie des inländischen Tabakbaus auch die Uebergangssteuer von dem zur Zeit ganz unbesteuerten Tabak der süddeutschen Staaten gleichmäßig erhöht werden. Sei aber schon jetzt die vom Centner Tabak 20 Sgr. betragende Uebergangsabgabe kaum zu schätzen, so würde deren erhebliche Erhöhung eine Befreiung der Grenzen gegen die süddeutschen Staaten erforderlich machen, was wol Niemand ernstlich bevorzugen könne. Inzwischen hätten sich die süddeutschen Staaten geneigt erklärt, ihren inländischen Tabak zu besteuern, und bereits im Jahre 1853 seien, namentlich von der kürfürstlich heßischen und königlich württembergischen Regierung, ausführliche Vorschläge behufs Erzielung einer hohen Einnahme aus dem Tabakverbrauch, sei es im Wege des Monopols oder im Wege einer Fabrikationssteuer, abgegeben, welche auf den spätern Conferenzen der Zollvereinsregierungen weiter erörtert seien. Infolge dessen habe die königlich preussische Regierung es übernommen, nach Beendigung der von den übrigen Regierungen zugesagten statistischen Ermittlungen über den Umfang des inländischen Tabakbaus, auf der nächsten Generalzollconferenz bestimmte Vorschläge zur Beschlußnahme zu unterbreiten. Das Ergebnis jener statistischen Ermittlungen sei erst vor einigen Monaten vollständig eingegangen, und es habe sich hierauf die Staatsregierung mit der vorliegenden Frage eifrig beschäftigt und dieselbe der eingehendsten Untersuchung selbst durch eine besonders niedergesetzte Ministerialcommission unterworfen, ohne jedoch bisher zu einer festen Entscheidung über das Detail der Ausführung gelangt zu sein. Es erhebe hieraus, daß die Regierung durch den vorliegenden Antrag auf eine höhere Besteuerung des Tabaks nicht erst habe hingewiesen werden können, und daß dieselbe auch ohne einen auf jenen Zweck gerichteten Beschluß des Hauses der Abgeordneten die vorliegende Frage weiterhin sorgsam erörtern und zur Entscheidung fördern werde.

Daß diese Erklärung von den Antragstellern mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, versteht sich von selbst. Der Abg. Carl gab dieser Befriedigung Ausdruck und erörterte dann seine Vorschläge, nach welchen der ausländische Tabak 25 Thlr., der inländische 12 1/2 Thlr. per Centner zahlen sollte, um, nach einer hierdurch herbeigeführten Einschränkung der Consumtion um ein Drittel, der Staatskasse 6 Mill. Thlr. einzubringen. Der Regierungskommissar machte gegen diese unersättliche Besteuerungslust denn doch bemerklich, daß hohe Steuern einen wirtschaftlich und moralisch höchst nachtheiligen Einfluß auf die Bevölkerung zu üben pflegen, daß drakonische Gesetze gegen Contraventionen Erbitterung und demoralisirenden Schmuggel, der bekanntlich die reichhaltigste Quelle des Diebstahls bildet, erzeugen. Die Commission lehnte schließlich die beantragten motivirten Tagesordnungen ab und adoptirte mit 16 gegen 8 Stimmen den Diergardt'schen Antrag in folgender Gestalt:

Die Commission, in Erwägung, daß der Tabak ein zur Besteuerung vorzügliches Object ist, daß aber die davon in Preußen eingehenden Steuern, im Verhältnis zu dem Ergebnis der Tabakbesteuerung anderer Großstaaten, zu gering sind, spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß es dringend wünschenswerth sei, bei den Verhandlungen mit den Zollvereinsstaaten eine höhere Besteuerung des inländischen und ausländischen Tabaks in fernere Erwägung zu ziehen. (Nat.-Z.)

Berlin, 26. März. Der junge Prinz Friedrich Wilhelm wird sich nicht, wie bisher angeordnet war, jetzt schon von Koblenz nach London begeben, sondern hierher zurückkehren, um den Frühlingsübungen der Truppen beizuwohnen. Im Monat Mai wird derselbe aber, wie man

in wohlunterrichteten Kreisen hört, nach England reisen, da die Verlobung dieses Prinzen mit der englischen Prinzessin, der ältesten Tochter der Königin Victoria, statthaben wird. Für England wie für Preußen wird dieser Tag ein Festtag sein. Gegen Ende Mai dürfte das Fest begangen werden. Wir brauchen kaum darauf hinzuweisen, mit wie vieler Freude und Beruhigung auf diese Verbindung des preussischen Königshauses mit der englischen Herrscherfamilie hingeblickt wird und welche schöne Hoffnungen für die Zukunft sich daran knüpfen. Daß ein naturgemäßes inniges Freundschaftsbündniß zwischen Preußen und England zustande kommen möge, ist der Wunsch Aller, deren Blicke und Anschauungen sich nicht dem Norden zuwenden. — Wie man wissen will, würde der Urteilspruch in Bezug auf Hrn. v. Rochow auf Plessow schon in den nächsten Tagen erfolgen. Der Generalsuperintendent Büchel hat, wie man hört, in der hiesigen Matthäikirche in diesen Feiertagen gegen den Zweikampf gepredigt. Die Bemerkung, welche derselbe aber bei dieser Gelegenheit gegen das dem Generalpolizeidirector v. Hinkeldey zutheil gewordene großartige Leichenbegängniß machte, soll den weit überwiegenden Theil der Zuhörer sehr unangenehm berührt haben, wenn dieselben auch seinen Ansichten über die verwerfliche Sitte des Zweikampfes beistimmten.

Berlin, 26. März. Das blutige Ereigniß vom 10. März hat deshalb alle conservativen und amtlichen Kreise mit Bestürzung erfüllt, weil der Vorgang so ganz und gar unpreussisch ist. Wo ist das alte preussische Regiment, die stramme Zucht geblieben, wenn ein hoher Staatsbeamter, der Hüter des Gesetzes und der Ordnung, wegen seiner Amtshandlungen auf die vorliegende Weise zu persönlicher Rechenschaft gezogen werden kann? Was muß nothwendig vorhergegangen sein, um einen Generalpolizeidirector zu diesem verzweifelten Schritt zu zwingen? Kann fernerhin ein Beamter seiner Pflicht mit Gewissenhaftigkeit obliegen, wenn er von Jedem, welcher bei der allgemeinen Wehrpflichtigkeit in Preußen nebenbei auch Landwehrlieutenant, wie der Rittergutsbesitzer v. Rochow-Plessow ist, persönlich zur Genugthuung gezogen werden kann? Wäre es früher auch nur denkbar gewesen, daß mehre junge Landwehrlieutenants wegen der Aufhebung eines Hazardspielclubs den königlichen Polizeipräsidenten persönlich belangen und denselben fast unter den Fenstern des königlichen Schlosses im Zweikampf erschießen durften, nachdem sie sich hinter das Privilegium der Duellgesetze für Offiziere verschanz hatten? Diese Fragen rufen eben eine solche Entrüstung in der conservativen Partei hervor, da mit der Anerkennung jenes Grundsatzes fortan die strenge und gewissenhafte Ausübung der Amtspflicht gelähmt wird. Unwillkürlich erinnert man sich hierbei eines Armeebefehls des Königs Friedrich Wilhelm III., welchem die Nachwelt den Beinamen des Gerechten gab. — Der Armeebefehl lautet:

Ich habe das kriegsrechtliche Erkenntniß, welches den aggregirten Secondlieutenant Grafen Blücher v. Wahlstatt des Gardebataillons wegen Verwundung des Schauspielers Stich durch einen Dolchstoß zu einem dreijährigen Festungsarrest verurtheilt, heute bestätigt, obgleich die Schwere des Verbrechens eine weit härtere Aburtheilung verdient hätte. Wenn jedoch die Mehrzahl der Mitglieder des Kriegsgerichts die Beweggründe, von der gesetzlichen Strafe abzugehen, daraus hergenommen hat, daß der zc. Blücher bei dem Vorfall sich im Stande der Nothwehr befunden habe, indem er, von dem Schauspieler Stich in seiner Verkleidung erkannt und ergriffen, sich eines Dolches umsonst habe bedienen müssen, als ihm bei seinem schwächlichen Körper kein anderes Mittel zur Erhaltung seiner Ehre übriggeblieben, so kann ich über diese unrichtige und höchst verdamnungswürdige Ansicht nur mein lebhaftes Bedauern zu erkennen geben. Ich will nicht, daß die Offiziere meiner Armee die Aufrechterhaltung der Würde des Standes in der blutigen Erwidrerung selbstverschuldeter Beleidigung suchen, sondern ich fordere von ihnen, daß sie dieselbe durch ein anständiges und stilles Betragen und durch Unterlassung von Handlungen bewahren, die nach den Grundsätzen der Moral und der Ehre gleich verwerflich sind. Ich trage Ihnen auf, dies der Armee bekannt zu machen und dabei zu bemerken, daß es mir schmerzhaft ist, durch diese Veranlassung einen gesegneten Namen berührt zu sehen. Berlin, 9. Oct. 1823. Friedrich Wilhelm. An den Kriegsminister v. Saxe.

So wurde damals verfahren, wo es sich doch nur um eine „Verwundung“ in einem Privatstreit zwischen einem Schauspieler und einem Edelmann handelte, welcher sich überdies „im Stande der Nothwehr befunden“ und dem „kein anderes Mittel zur Rettung seiner Ehre übrigblieb“. Davon ist aber in der heute uns vorliegenden Angelegenheit durchaus nicht die Rede. Im Gegentheil geht aus den bis jetzt veröffentlichten beiderseitigen Mittheilungen hervor, daß der Generalpolizeidirector, da er in seiner amtlichen Qualität den rechenschaftfordernden Herren die Auskunft verweigerte, nach Aussage des Staatsanwalts Noerner sich „den schwersten Beleidigungen“ so lange ausgesetzt sah, bis er schließlich dahin gedrängt wurde, zu wählen zwischen seinem Ehrgefühl und den Gesetzen des Landes.

— Die Besser-Zeitung vom 18. März enthielt über den Depeschen-diebstahl unter Anderem folgende Correspondenz: „Schon seit acht Wochen circulirte, besonders in diplomatischen Kreisen, eine Rechtfertigung des Sch. Oberregierungsraths, zeitigen ersten Directors der Oberrechnungskammer in Potsdam, Hrn. Seiffart, über seine Betheiligung bei dem gegen den Ge-

neral v. Gerlach und den Cabinetrath Niebuhr begangenen Depeschendiebstahl. Seitdem waren vielfache Gerüchte im Umlauf über die Bedienten dieser Herren, über angebliche Agenten des Ministerpräsidenten und verschiedene andere Personen, die schon anfangen das Interesse zu verlieren, als plötzlich im Laufe des gestrigen Tags eine ohne Angabe des Druckers erschienene Flugschrift, man kann sagen der halben Stadt durch die Stadtpost zugeht. Diese Schrift, die, als mit Umgehung der Befehle erschienen, nicht mitgeteilt werden kann, enthält die vorgedachte Rechtfertigung. Seifart's mit einer Einleitung und einem Nachwort, deren offener Zweck ist, den Ministerpräsidenten ebenso bloßzustellen wie seinen Gegner, den General v. Gerlach. Jener hat danach diesen schon lange durch seine Agenten überwachen und ihm Briefschaften entwenden lassen, während umgekehrt dieser dem Prinzen von Preußen förmlich Berichterstatter nachgeschickt hat, die förmlich Relationen der ungünstigsten Art über den Thronfolger eingeschickt haben. Die allgemeine Meinung orientiert sich hier dahin, daß es den Verbreitern darauf angekommen ist, unsere Zustände als durchaus faul darzustellen, den Ministerpräsidenten sowie die Camarilla gleichzeitig unhaltbar und auf diese Weise einer neuen Ordnung der Dinge Platz zu machen."

Die Neue Preussische Zeitung enthält, an die Mittheilung der Weser-Zeitung anknüpfend, eine längere Erörterung, der wir folgendes entnehmen: „Was zuerst den Ministerpräsidenten anlangt, so hätte er jenem »Nachwort« zufolge den Generaladjutanten des Königs »durch seine Agenten überwachen und ihm Briefschaften entwenden lassen«. Wir sind nicht mit der Aufgabe betraut, die Politik oder die Interessen der Staatsregierung oder einzelner Minister zu vertreten. Aber bei der hervorragenden Stellung des Hrn. v. Manteuffel im Dienst des Königs und bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche das Ausland gerade auf ihn gerichtet hat, halten wir es doch für eine Pflicht der Ehre, hier nicht zu schweigen. Es hat gewiß etwas Peinliches, wenn man durch seine Gegner in die Lage gebracht werden soll, erst ausdrücklich zu versichern, daß man ein ehrlicher Mann ist, und es ist wol möglich, daß der Ministerpräsident selbst es unter seiner Würde halten wird, irgendetwas derart in die Öffentlichkeit zu bringen. Aber unsere Stellung ist eine andere. Wir haben im Dienst des Publicums die Pflicht, dasselbe in seinem Urtheil zu orientiren, und müssen also auch darum hier das Wort ergreifen. So versichern wir denn hiermit, daß nach Allem, was wir über die Sache erkundet haben, jene Beschuldigung gegen Hrn. v. Manteuffel eine unwahre ist. Er hat jenen Diebstahl weder veranlaßt, noch gefördert, noch darum gewußt. Wir denken, diese runde und unzweideutige Erklärung wird genügen, um den Verdächtigungen nach dieser Seite hin ein Ziel zu setzen.“ In Betreff des Generals v. Gerlach bemerkt die Neue Preussische Zeitung, daß die Correspondenz der Weser-Zeitung zunächst eine Ubertreibung enthalte, indem das Nachwort des Pamphlets nur von einem Falle rede, in welchem derselbe angeblich dem Prinzen von Preußen »förmlich Berichterstatter nachgeschickt«; von einem förmlichen System spreche selbst jenes Pamphlet nicht, und nur in der böswilligsten Tendenz deute es jenen einen Fall als eine »Espionage« aus. „Es liegt gegen Hrn. v. Gerlach nichts vor“, sagt das genannte Blatt weiter, „als daß er von Hrn. Lindenberg aus Minden einen Brief mit Nachrichten über den Aufenthalt des Prinzen von Preußen daselbst erhalten hat. Wir können aber auf das bestimmteste versichern, daß Hr. v. Gerlach niemals dem Hrn. Lindenberg den Auftrag erteilt hat, ihm zu schreiben oder überhaupt Berichte zu erstatten, am wenigsten über den Prinzen von Preußen. Auch ist es, wie wir hören, an competentester Stelle selbst ohne Rückhalt anerkannt worden, daß Hr. v. Gerlach weder in die'm Falle habe scioniren lassen, noch überhaupt einer solchen Handlung irgend je fähig wäre.“ Die Neue Preussische Zeitung hebt ferner wiederholt hervor, daß Hr. v. Gerlach und Hr. Niebuhr selbst auf jede Weise den dringenden Wunsch ausgesprochen haben, daß die Sache klar ans Licht gebracht werde und daß sie deshalb alle möglichen Schritte gethan haben, um durch gerichtliche Untersuchung die ganze Angelegenheit festzustellen. Wie weit die gerichtliche Untersuchung zur Zeit voraufschritten, das sei in weitem Kreise natürlich unbekannt; zu einem Abschluß sei diese aber noch nicht gekommen zu sein.

Wie die Berliner Börsen-Zeitung mittheilt, hat in der Depeschendiebstahlsanglegenheit eine Hausdurchsuchung bei einem schlesischen Abgeordneten stattgefunden, welche zur Entdeckung eines Packets von Exemplaren der Flugschrift geführt haben soll. Die Untersuchung in Betreff des Depeschendiebstahls soll herausgestellt haben, daß eine Ueberlassung der entwendeten Actenstücke an Vertreter auswärtiger Regierungen nicht stattgefunden habe.

Nach dem Correspondenz-Bureau hat vor einigen Tagen die Verhaftung eines berliner Zeitungscorrespondenten stattgefunden, welchem die »gehässige« Besprechung der Depeschendiebstahlsangelegenheit in auswärtigen nichtpreussischen Zeitungen zur Last gelegt wird.

Watern. Würzburg, 25. März. Gestern legte im Dom dahier eine protestantische Familie, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern, dann ein in gemischter Ehe lebender protestantischer Familienvater sowie ein protestantisches Dienstmädchen das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Hannover. Hannover, 25. März. Wie die Zeitung für Norddeutschland hört, ist in einer Sitzung des Gesamtministeriums vom 22. März die Errichtung einer Bank und eines sogenannten Credit mobilier beschlossen worden. Zur Ausarbeitung der Statuten dieser Geldanstalt werden, wie es heißt, die Herren Bankier Alexander Cohn, Weinhandler Kraul und Obergerichtsanwalt Wölffer hinzugezogen werden.

Schweiz.

Bern, 22. März. Endlich ist der arme Canton Freiburg seiner Angst bezüglich seiner Eisenbahn enthoben. Man weiß, welchen Kampf es in der Bundesversammlung gekostet hat, um die Linie über Freiburg zu sichern; damit waren aber die nöthigen Millionen nicht gerechnet, und es zeigte sich da recht deutlich, wie schwierig es ist, solche Beschlüsse auszuführen, wenn die Geldfürsten dagegen sind. Im Inland hätte Freiburg das nöthige Capital noch lange nicht zusammengebracht, denn die Bankiers in Basel wollten die Linie über Murten, und das war genug. Freiburg wendete sich daher nach Paris, wo es durch Vermittelung des Bankiers v. Tschomm in Bern gelang, die Gesellschaft des Credit mobilier zur Uebernahme der fehlenden Summe zu gewinnen, um die Ausführung der Eisenbahn von Bern nach Freiburg und Lausanne zu sichern; denn Freiburg mußte sich auf den 1. Juni nächsthin beim Bundesrathe darüber ausweisen. Die Freude über dieses Ereigniß war so groß, daß der dortige Staatsrath es durch ein Bulletin der Bevölkerung mittheilen ließ. (Köln. Z.)

Italien.

Parma. Aus Parma wird der turiner Opinione geschrieben: „Der von einem Dolchstoße getroffene Advocat Gaetano Bordini war ebenso wie der früher getödtete Magawly einige Tage vorher von dem seiner wartenden Schicksal in Kenntniß gesetzt worden. Man will wissen, daß die Mörder alle diejenigen als Opfer ausersuchen haben, welche das Todesurtheil gegen die Urheber des Aufstandes vom 22. Juli 1854 fällten. Der Commandant Lanati, Präsident jenes Gerichtes, ward tödtlich, und Gobbi, der Vertreter des Oeffentlichen Ministeriums, sehr schwer verwundet. Jetzt ist die Reihe an den Auditeur Bordini gekommen. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. (Der Oesterreichischen Correspondenz zufolge wäre Bordini gar nicht getödtet, sondern nur gefährlich verwundet worden.) Wenn man den hier umlaufenden Gerüchten Glauben schenken will, so ist auch der Minister Lombardini dem Mörderdolche geweiht. Er soll bereits die furchtbare Ankündigung erhalten haben, sich auf den Tod gefaßt zu machen. Militärcommandant zu Parma ist der österreichische General v. Creneville.“

Frankreich.

Paris, 25. März. Die officielle Anzeige des Friedensabschlusses wird noch immer erwartet, und zwar ist die Spannung nach dieser Richtung hin sehr hoch gestiegen. Auf der Geschäftswelt lastet immer noch der Druck der Ungewißheit, wie überzeugt man auch von dem Zustandekommen des Werkes sein mag, an dem die Diplomatie so rüstig arbeitet. Es bedarf zur vollkommenen Beruhigung des amtlichen Ausspruches, der Bestimmtheit, der Unwiderleglichkeit der Angabe. Gewiß ist es, daß am 22. März die Friedensacte noch nicht fertig geworden ist; denn wäre dies der Fall gewesen, so hätte die Regierung wol schwerlich gesäumt, das erwünschte Resultat in einer besondern Ausgabe des amtlichen Blattes zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Man glaubt, daß noch einige Tage hingehen werden, bis die Friedensacte zustande gebracht und zur Unterzeichnung fertig geworden ist; denn es soll bereits die Fassung mehrerer Punkte, welche bei einer genauen Durchsicht als unzureichend erkannt wurde, eine gänzliche Umänderung erfahren haben. Außerdem ist so unendlich Vieles zu bestimmen bei der Auflösung, welche die Zustände im Orient erfahren haben, und es ist daher nicht möglich, daß die Unterhandlungen so rasch vorwärtsgen, als es die Ungebuld unserer Bevölkerung verlangt. Je weniger man davon weiß, was die Bevollmächtigten im Innern des Conferenzsaales thun und sagen, desto eifriger fährt man fort, sie außerhalb desselben zu beobachten und die hergebrachten diplomatischen Zeichen zu deuten. Viel macht eine stark hervortretende Intimität von sich sprechen, welche zwischen Lord Clarendon, dem Grafen Buol und dem Baron Manteuffel entstanden sein und sich befestigen soll. Man will sogar behaupten, daß diese drei Staatsmänner Zusammenkünfte haben und Unterredungen halten, deren Inhalt mit Sorgfalt geheimgehalten wird. Wenn ich schon diese bloße Nachricht, wie hochgestellt und wohlunterrichtet die Kreise auch sein mögen, in welchen man sich mit derselben trägt, nur mit allem Vorbehalt Ihren Lesern zum besten gebe, so muß ich ganz besondere Vorsicht anempfehlen, wenn ich die Folgerungen mittheile, die man aus der an und für sich unbedeutenden Erscheinung zu ziehen sich berechtigt glaubt. Man meint nämlich in der politischen Welt, daß die Intimität der drei Minister, welche durchaus nicht in den Beziehungen der betreffenden Regierungen zueinander ihre Begründung findet, auf eine deutsch-englische Allianz für die Zukunft, d. h. nach dem Frieden schließen läßt; und für so ausgemacht hält man diese Verbindung, daß man sich sogar schon mit ihrer Ursache und Wirkung beschäftigt. Daß Frankreich nicht mit England brechen will, wird als eine Thatsache angesehen; ebenso gewiß ist, was ich bereits angedeutet, daß man in den Tuileri n keineswegs so verblendet war, um nicht zu wissen, daß Lord Clarendon so wenig als das ganze britische Cabinet und das Parlament noch dazu nach Abschluß des Friedens die englische Allianz verbürgen können. Die französische Diplomatie mußte demgemäß ihre Haltung einrichten; sie mußte sich den Vertretern der verschiedenen Mächte so gegenüberstellen, um für den Fall eines Bruches mit England gedeckt zu sein. Sie zeigte offene Arme. Kann Jemand zweifeln, daß die Vertreter Rußlands scharfsichtig und schlau genug sind, diese in zarten Umrissen gezeichnete Situation zu erkennen und zu benutzen und sich zu einem Sturz in die offenen Arme bereitzu-eigen? Und aus dieser Lage der Dinge mußte sich, so meint man, naturgemäß und nothwendig der festere Anschluß der deutschen Großmächte aneinander und an England und Englands an diese ergeben.

— D
fer voll
und zu
gen Ueb
erfolgt

— G
nächsten
die Ein
Amerika
27. M.

+ R
here üb
„Anfang
scheinlich
Anerkenn
wurden

macht,
Bermitt
Bonapa
Wir dü
seine act
ten und
Doch w
war, der
ein Sch
kennen

an die
die Ant
rück. I
Ständin
stehen,
König k
nach der
unterstü
Fall ber
vanz zu
Schwede
nete vor
sie plögl
zu thun
leon III.

wurden
den blei
antireuss
nommen
Kunde
feinde d
Tag ist
trabende
Freiheit

— D
gen vor
werde' n
erwartet
pol ersp
den brit
vollkom
ten. I
den best
und Ha

— D
England
über de
reifen,
Experim
wir Ru
thanen
ruhe erl
daß ber
beinahe

— W
lung für
drängter
damit e
geheim

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— W
nister d
bei ver
Bauer
eigene
darüber
Zeugniß

— Durch Decret vom 16. März hat, wie der Moniteur meldet, der Kaiser vollständige Amnestie bewilligt für alle Verurtheilungen zu Gefängniß und zu Geldstrafen, die wegen Jagdvergehen gewisser Kategorien und wegen Uebertretungen in Sachen der Zölle, indirecten Steuern und Forsten erfolgt sind.

— Ein Decret bestimmt, daß bis zur Veröffentlichung des Gesetzes, das nächstens den Verathungen des Gesetzgebenden Körpers vorgelegt werden wird, die Einfuhrzölle von Zucker aus den französischen Colonien in Indien und Amerika auch ferner gemäß den Bestimmungen des Art. 1 des Decrets vom 27. März 1852 forterhoben werden sollen.

Großbritannien.

† London, 25. März. Der Morning Advertiser bringt einiges Nähere über die Unterhandlungen zwischen Schweden und den Allirten. „Anfang 1855“, heißt es in dem betreffenden Artikel, „wurde es augenscheinlich, daß die Ablehnung Bomarsunds nur das Vorspiel weitergehender Anerbietungen von Seiten Schwedens war. Im März desselben Jahres wurden auch dem Kaiser der Franzosen wichtigere directe Eröffnungen gemacht, nicht auf dem gewöhnlichen Gesandtschaftswege, sondern durch die Vermittelung einer hohen Person, welche mit den Familien Bernadotte und Bonaparte durch die Bande gemeinsamer Blutsverwandtschaft verknüpft ist. Wir dürfen sagen, daß Schweden schon in dieser ersten directen Mittheilung seine active Betheiligung am Kriege anbot. Allein die Westmächte zauderten und unterließen es, auf eine Discussion der Bedingungen einzugehen. Doch wurden die Unterhandlungen nicht abgebrochen, da es von Wichtigkeit war, den Hof von Stockholm bei guter Laune zu erhalten. Graf Bark — ein Schwede, den Kaiser Napoleon während seiner Verbannung in London kennen gelernt hatte — wurde im März 1855 mit einer besondern Mission an die Regierung seines Geburtslandes abgesendet; bald nachher brachte er die Antwort Dskar's I. sowie des schwedischen Kronprinzen nach Paris zurück. Beigefügt war diesen Briefen eine Denkschrift über die Hülfquellen Skandinaviens nebst einer Skizze der Allianzbedingungen. Wir müssen gestehen, die Bedingungen waren der formellsten und befriedigendsten Art. König Dskar stipulirte, die Westmächte sollten eine tüchtige Invasionsarmee nach der Ostsee absenden, und Schweden und Norwegen sollten, gehörig unterstützt, zu dieser Streitmacht ein Corps von 60,000 Mann stellen. Im Fall der Besetzung Finnlands verlangte Schweden, daß man ihm diese Provinz zurückerstatte. Bei künftigen Friedensunterhandlungen beanspruchten Schweden und Norwegen natürlich eine Stimme. Leider hatten die Cabinete von Paris und London kaum diese edeln Anerbietungen erhalten, als sie plötzlich den Entschluß faßten, „dieses Jahr nichts mehr in der Ostsee zu thun“. Zu diesem Entschlus kamen sie in derselben Zeit, als Napoleon III. seinen Besuch in Windsor abstattete. Von diesem Augenblick an wurden die Unterhandlungen wegen Finnland ganz abgebrochen, und Schweden blieb durch einen Vorschlag compromittirt, der viel kriegerischer und antirussischer war als Alles, was England und Frankreich je sich vorgenommen hatten. In den Augen des Zar, der von diesen Vorgängen längst Kunde erhalten haben muß, stehen Schweden und Norwegen jetzt als Todfeinde da, denen es nur an Gelegenheit gefehlt hat, ihn anzugreifen. Der Tag ist nicht fern, da Skandinavien es bereuen wird, daß es unsern hochtrabenden Redensarten von einem Kriege für europäische Civilisation und Freiheit Vertrauen geschenkt hat.“

Das Morning Chronicle bereitet seine Leser auf einige Enttäuschungen vor. Das Stückchen Bessarabien, welches Rußland abtreten soll, werde noch unbedeutender sein, als man nach dem österreichischen Entwurf erwartete; und Nikolajew soll das Schicksal der Schwesterfestung Sewastopol erspart werden. So schlüpfte die laut ausposaunte materielle Garantie den britischen Diplomaten wie ein Luftgebild durch die Finger, und an eine vollkommene Neutralisirung des Schwarzen Meeres sei nicht mehr zu denken. Das einzige sichere Bollwerk gegen russische Vergrößerungen im Süden bestehe am Ende doch nur in der Stärkung der Türkei durch Industrie und Handel.

Die Times führt aus, daß eine Wiederherstellung Polens nicht in Englands Macht liegt. „Es gibt im Norden ein hausbackenes Sprichwort über den Versuch, einem Hunde ein Pfund Butter aus dem Maule zu reißen, welches uns an die gewissen Kosten und das geringe Ergebnis des Experiments mahnt. Daß wir tüchtige Bisse davontragen würden, wenn wir Rußland, Oesterreich und Preußen zwingen wollten, 20 Mill. Unterthanen herauszugeben zur Bildung eines Staats, der sie beständig in Unruhe erhalten soll — das ist so gewiß, daß Niemand es leugnen wird. Und daß der Gegenstand unserer ungebetenen Einmischung im Sturme des Kampfes beinahe ganz verschwinden dürfte, ist vielleicht ebenso gewiß.“

Walter Savage Landor, der greise Poet, fodert zu einer Geldsammlung für Kossuth, den „ungarischen Demosthenes“, auf, der sich in bedrängten Umständen befinde. Hr. Landor weiß selber nicht, ob er Kossuth damit einen Liebesdienst erweist, und versichert, daß er ihm sein Vorhaben geheimgehalten habe.

Rußland.

Petersburg, 20. März. Die Senats-Zeitung berichtet: „Der Minister der Reichsdomänen hat dem Dirigirenden Senat berichtet, daß in den bei verschiedenen Anlässen an die Krone gekommenen Besigungen sich Bauern vorfinden, welche, als sie noch dem Gutsherrn angehörten, für eigene Rechnung Land gekauft hatten, und welche zwar keine Documente darüber besaßen, daß ihnen das Land gehöre, sich jedoch auf das desfallige Zeugniß der übrigen Ortsbewohner und auch der Gutsherrn, deren Be-

sitzungen an die Krone fielen, berufen konnten. Um den erwähnten Bauern nun ihr Eigenthum zu sichern und im Hinblick auf den allerhöchsten Ukas vom 3. März 1848, welcher den Gutsherrn gestattet, ihren Bauern für die von den Leptern erworbenen Häuser, Buden und Grundstücke Kaufbriefe auszustellen, wandte sich der Minister an das Ministercomité mit dem Vorschlage, die erwähnte Verordnung auch auf die Bauern erkaufte oder sonst wie erworbene Kronbesigungen anzuwenden, sodas denselben die genannten Documente von den Ortsdomänenkammern ausgesetzt werden, wenn nämlich das Eigenthumsrecht der Bauern nicht nur durch den Ausspruch der übrigen Ortsbewohner, sondern auch durch eine gehörige Untersuchung und durch ununterbrochenen Besitz von der Zeit des Kaufs an erhärtet ist. Das Ministercomité hat jetzt den Minister der Reichsdomänen davon in Kenntniß gesetzt, daß sein Vorschlag durch einen allerhöchst bestätigten Beschluß dieses Comité genehmigt ist.“

Donaufürstenthümer.

Wiener Blätter sagen: „In jenem Theile von Bessarabien, welcher wieder an das moldauische Mutterland abgetreten werden soll, herrscht nicht nur unter den Grundeigenthümern, sondern auch unter den armen Bauern die unverhohlene Freude. Besonders Letztere sind ganz glücklich über den bevorstehenden Wechsel, der sie mit ihren durch Sitten, Sprache und Abstammung verwandten Brüdern auf so unerwartete Weise wieder vereinigen soll.“

Türkei.

† Von der Donau, 18. März. Wenn Rußland wirklich die Concessionen macht, welche die Presse in Paris als zugestanden veröffentlicht; wenn es in Bessarabien Land abtritt und auf Errichtung einer Kriegsmarine im Schwarzen Meere Verzicht leistet, so kann man seine Friedensliebe nicht genug rühmen. Denn es setzt sich dadurch im Schwarzen Meere gegen die Türkei in den größten Nachtheil. Rußland soll im ganzen Süden seines Reichs keine Kriegsschiffe mehr besitzen. Nach dem Rechte der Gegenseitigkeit müßte die Türkei sich einer gleichen Bedingung unterwerfen. Allein wenn die Pforte auch im Schwarzen Meere keine Kriegsflotte mehr halten darf, ist ihr deshalb verboten jenseit der Dardanellen, in Thessalien, Kleinasien, Syrien, Aegypten und andern von ihr abhängigen Ländern Kriegsschiffe zu erbauen und zu unterhalten? Wenn dies aber nicht der Fall ist, kann dann die Türkei nicht im nächsten russischen Kriege, selbst ohne französische oder englische Hülfslotten, mit ihren Kriegsschiffen durch die Dardanellen in das Schwarze Meer einlaufen und die russischen Küsten von Bessarabien an bis Taganrog bedrohen? Daraus geht hervor, welchem Nachtheil Rußland sich durch obige Concessionen aussetzt und dieser Umstand macht sie so lange zweifelhaft, bis sie nicht officiell verkündigt werden.

† Pera, 22. März. Obwol die Spigen des griechischen und armenischen Klerus den großherrlichen Hat-i-humanum vom 18. Febr. mit großem Dank aufgenommen und die Verlesung desselben von allen Kanzeln decretirt haben, so will ihr Beispiel unter der niedern Geistlichkeit und unter den Laien, welche Letztere der Emancipationsverordnung wegen der in ihr ausgesprochenen Rivellirung aller Nationalitäten und Racen und ganz hauptsächlich wegen der Militärpflichtigkeitsparagrafen sehr abhold sind, keine Nachahmung finden. Während Griechen und nichtunirte Armenier der Regierungsmassregel mit passivem Widerstande begegnen, sind die unirten Armenier (in ihren Kirchen wurde der Hat Ende Februar wirklich verlesen) einen Schritt weitergegangen und haben zwar nicht gegen die Emancipation selbst, sondern gegen die Art und Weise derselben und namentlich gegen die ihnen zugesprochene Militärpflichtigkeit feierlichst protestirt. Ueberhaupt herrscht unter den unirten Armeniern gegenwärtig große Aufregung, nicht bloß gegen die Pforte, sondern auch gegen Frankreich und Rom; zu Letzterer hat eine, wie man meint auf Betrieb oder doch mit Unterstützung Frankreichs, erlassene päpstliche Verordnung Anlaß gegeben, welcher zufolge die Erwählung eines unirten-armenischen Patriarchen zu Erchmeasin (des vornehmsten Patriarchensitzes), welche sonst immer in einer der Papstwahl ähnlichen conclavischen Weise vollzogen ward, diesmal, am 1. März, den Grundbestimmungen des Unionsconcordats von 1666 zuwider, unter dem Vorstige des apostolischen Legaten executirt werden mußte.

— Aus dem Lager vor Sewastopol wird der Times geschrieben: „Vom 10. März. Es scheint, als sollte der Waffenstillstand ablaufen, ehe man sich über seine Bedingungen geeinigt hat. Die erste Schwierigkeit erhob sich gelegentlich der Forderung der Verbündeten, daß ihnen gestattet werde, Gegenstände in Booten an der Südseite des Hafens einzuschiffen, indem sie die zu Sewastopol erbeuteten Kanonen, Anker etc. fortschaffen wollten. Darauf wollten sich die Russen nicht einlassen, da sie behaupteten, der Strand sei nicht in unserer Gewalt und wir könnten ihn nicht benutzen. Das ist auch ganz richtig und bildet einen eigenthümlichen Commentar zu der oft wiederholten Behauptung, daß Sewastopol genommen sei. Die Stadt haben wir allerdings; aber sie wird von den Nordforts beherrscht, und auch nicht das kleinste Boot kann vom Ufer stoßen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, in den Grund gehohrt zu werden. Die Verbündeten jedoch ließen die Sache schließlich auf sich beruhen, und die neue Verögerung hängt mit gewissen, auf die Blockade des Schwarzen und Asowschen Meeres bezüglichen Fragen zusammen. Vermuthlich wird diese Woche eine zweite Zusammenkunft von Generalen an der Traktirbrücke stattfinden. Das französische Heer ist von Scorbut und Fieber heimgefuht. Ich schrieb Ihnen neulich, sein täglicher Verlust werde auf 170 Mann geschätzt, wagte diese Angabe jedoch nicht zu verbürgen. Jetzt geben die

Franzosen selbst ihre Sterblichkeit im Heere auf täglich 120 an und gestehen, daß sie an einzelnen Tagen noch weit größer ist. Der rechte Flügel im Baidarthal leidet am meisten und büßt, wie ich höre, 100 Mann täglich ein. In einer 7000 Mann starken Division des englischen Heeres hingegen starb in der vorigen Woche nur ein Mann, und zwar an einem durch Trunkenheit veranlaßten Schlagfluß. Dieselbe Division hat weniger als 280 Mann im Hospital, also ungefähr 4 Proc., und es ist die Ansicht der Aerzte, daß, wenn weniger Gelegenheit zum Genuß starker Getränke vorhanden wäre, die Krankheiten sich um 75 Proc. vermindern und das hiesige Heer ebenso gesund sein würde wie das türkische Contingent zu Kertsch.“ Am 11. März. Der Wind ist nach Süden umgeschlagen, die Temperatur gemäßig und der Himmel umwölkt.“

Ägypten.

Die Nachrichten aus Alexandrien sind vom 11. Febr. Die Triester Zeitung schreibt: „Das Bekanntwerden des neuen Ferman aus Konstantinopel, welcher die Gleichberechtigung der christlichen Rajahs mit den Muselmanen ausspricht, hat hier nicht, wie man glauben sollte, Freude unter denselben hervorgerufen, sondern sie vielmehr in die größte Bestürzung versetzt und zwar aus ganz natürlichen Gründen. Früher waren sämtliche Christen vom Militärdienst befreit, während sie jetzt mit aller Strenge dazu herangezogen werden; da indessen im Ganzen die Anzahl der Christen nur sehr gering ist im Vergleich zur arabischen Bevölkerung, so ist leicht begreiflich, welche traurige Rolle die eingezogenen christlichen Soldaten unter den muselmanischen spielen. Obgleich von einer Concession zur Anlegung des Suezkanals noch nichts öffentlich verlautet, so haben dennoch schon vor einigen Tagen in Alexandrien und Kairo die Actienzeichnungen begonnen, und war in wenigen Tagen die für Ägypten bestimmte Summe von 45 Mill. Fr. gezeichnet, wobei jedoch zu bemerken ist, daß der Vicekönig Said-Pascha allein 30 Mill. Fr. für sich gezeichnet hat, sodas für Private nur 15 Mill. übrigbleiben. Der Scherif Mohammed Abu-Raon ist auf der ägyptischen Fregatte Feazi-Bahari von Konstantinopel in Ägypten angekommen, um sich an seinen Sitz nach Mekka zu begeben. Die ägyptische Regierung dürfte durch die Benützung des einheimischen Schwefels in die Lage kommen, nicht nur kein Schießpulver mehr in Europa zu kaufen, sondern solches sogar auszuführen. Ausgrabungen in der Nähe von Alexandrien haben zur Entdeckung einiger interessanter Bruchstücke von sehr großen alten Statuen geführt. Briefe aus Maffowah bestätigen die Nachricht vom Ausbruch eines Aufstandes wegen Abschaffung der Sklaverei. Die Raibs (Volkshäupter) zeigen sich sehr stark. Die Verbindung mit der Insel, auf welcher 12,000 Mann sich versammelt haben, ist abgebrochen. Die Dörfer auf dem Festlande wurden abgebrannt. Die Garnison hat jedoch das Fort Arkeo an der Küste inne. Ein englischer Dampfer war bereits vor 14 Tagen nach Maffowah abgegangen. Wegen Versandung des Mahmudiekanales steht Wassermangel zu befürchten. Dem Vernehmen nach gedenkt der Vicekönig im nächsten Sommer 40,000 Mann am Nörisee zu concentriren.“

Amerika.

Wie man aus Veracruz vom 22. Febr. berichtet, erklärte sich das Castell von Ulloa in der Nacht vom 12. Febr. zu Gunsten von Haro y Tamarit, und am 18. Febr. zeigte es den Bürgern von Veracruz an, daß die Stadt, im Fall sie die Uebergabe verweigerte, am Mittag bombardirt werden solle. Nach 12 Uhr eröffnete denn auch die Citadelle ihr Feuer und setzte es eine Stunde lang fort; zwei Personen wurden verwundet, und die Gebäude erlitten einigen Schaden. Am 12. Febr. kam die französische Fregatte Penelope von Sacrificios heran und legte sich zwischen Fort und Stadt vor Anker. Alles blieb beim Alten bis zum 19. Febr. Da segelte der Kriegsdampfer Guerrero heran, um das nationale Schiff Guadeloupe hinauszubugsen, und wurde bei dem Versuch vom Schlosse aus 15 Minuten lang beschossen; fünf Schüsse trafen, sodas der erste Lieutenant und vier Matrosen getödtet und sieben andere verwundet wurden. Inzwischen fiel eine Bombe vom Fort St.-Jago in das Castell von Ulloa, sprengte einen Pulverkasten in die Luft und tödtete oder verwundete 16 Mann. Am 20. Febr. um 5 1/2 Uhr Abends mußte sich das Castell der Stadt ergeben.

— Buenos-Ayres war im Januar d. J. wiederum der Schauplatz blutiger Scenen. Die Regierung dieser Provinz hat augenblicklich mehr als 3000 ihrer Bürger als Verbannte auf dem Gebiete der benachbarten Republik Montevideo stehen, gerade wie zur Zeit des Dictators Rosas, der sein eisernes Joch auf der Bevölkerung lasten ließ, die seinem Despotismus sich unterworfen hatte. Diese Verbannten, welche unablässig conspiriren, um in ihr Vaterland zurückzukehren, haben oder vielmehr hatten bei den letzten Ereignissen zu Führern Flores, der nicht mit dem frühern Präsidenten von Montevideo zu verwechseln ist, Bustos, Costa, Lamela und einige andere Offiziere von Rosas und Beförderer der Revolution vom 11. Sept., welche gegen den General Urquiza ausbrach und zur Trennung von Buenos-Ayres von der Argentinischen Conföderation führte. Seitdem spalteten sich die Sieger von 1852 in zwei Parteien; die eine, den Dr. Alcina und den Obersten Mitre an der Spitze, blieb im Besiz der Hauptstadt und des Landes, die andere mußte ins Ausland flüchten. Von der letztern ging der Versuch einer Invasion von Buenos-Ayres aus. Während Flores die Republik Buenos-Ayres auf einem Punkte angriff, schiffen sich auf einem andern am 27. Jan. Costa und Bustos aus. Flores aber war schon am 24. Jan. vom Obersten Mitre geschlagen worden; dasselbe Loos hatten sechs

Tage später seine Allirten. Bustos blieb auf dem Schlachtfelde, Costa ward gefangenengenommen und am folgenden Tage erschossen. Indessen drang Oberst Mitre bei der Verfolgung der Bande des Flores in das Gebiet von Santa-Fé, das zur Argentinischen Conföderation gehört, ein und rückte bis auf acht Meilen vom Rosario vor, unterwegs die Pflanzungen und die Ranchos plündernd. Die in diesen Gegenden nur spärlich gesäete Bevölkerung griff zu den Waffen, und ein blutiger Zusammenstoß stand nahe bevor, als Oberst Mitre, der ihm von der Regierung von Santa-Fé zugegangenen Weisung folgend, sich zum Rückzuge verstand. Diese verwegene Gebietsverletzung hätte jedoch den Abbruch der Unterhandlungen zur Folge, welche Buenos-Ayres in Parana mit den Ministern des Generals Urquiza wegen der Bedingungen für seine Wiederaufnahme in die Argentinische Conföderation angeknüpft hatte. Die Regierung jener vereinigten Republiken verlangte Genugthuung, und die von Buenos-Ayres, welche nach Parana einen Abgeordneten geschickt hatte, bloß um gewissen, eine Wiederausöhnung wünschenden Elementen der Bevölkerung Genüge zu leisten, wird in jenen Vorgängen die Mittel finden, diesen Wunsch unerfüllt zu lassen und ihre isolirte Stellung zu behaupten. (Indép. belge.)

Königreich Sachsen.

○ Dresden, 26. März. Vor einigen Tagen gerieth ein Ehepaar (ein Hausmann in der Moritzstraße) mit seiner Frau in Wortwechsel. Als bald darauf die Frau in ein Nachbarhaus ging, folgt ihr der noch sehr erbitterte Ehemann dahin nach, begann den Wortwechsel von neuem und schlug die Frau mit einem Vorstreich, den er in der Hand hatte, an den Kopf. Heute ist die Frau an den Folgen einer Gehirnerschütterung gestorben. Die Untersuchung ist im Gange. — Die übrigens sehr zweckmäßig getroffenen polizeilichen Maßregeln für die hiesige Zeichnung zur Allgemeinen deutschen Creditanstalt haben sich fast überflüssig gezeigt. Der Andrang zu dem Kaskel'schen Contor war ziemlich unbedeutend und verwehrt die ohnehin in unsern Straßen wogende Menschenmenge fast gar nicht.

* Leipzig, 27. März. Der Brand in Eibenstock, über den wir in Nr. 70 ausführlich und aus den sichersten Quellen berichtet haben, hat die allgemeinste Theilnahme erregt, die sich bereits in erfreulichster Weise bethätigt hat. Von hier sind aus der von den Herren Berger u. Voigt und sieben andern Handlungen veranstalteten Sammlung bis gestern 2043 Thlr. nebst etwa acht Centner Kleidungsstücke dahingegangen; aus der Sammlung von Gerischer u. Comp. 110 Thlr. Von der Gesellschaft Laute wurden 22 Thlr. abgesendet und Vieles von Privaten direct. Außer Geld ist namentlich auch die Absendung von Kleidungsstücken höchst wünschenswerth, da die meisten der Abgebrannten nur Das gerettet haben, was sie eben anhaben. Per Winter ist in Eibenstock noch hart; am Sonntag, den 23. März, hatte man dort wieder einen starken Schneefall. Aus Dresden sind durch die Redaction des Dresdner Journal bis zum 26. März 1340 Thlr. abgesendet worden. Das Ministerium des Innern hat die portofreie Zusendung von Geld und Sachen genehmigt. Es geschieht dies in folgender vom 24. März erlassenen Bekanntmachung:

Nachdem denjenigen Sendungen an Geld, Naturalien, Bekleidungsgegenständen und sonstigen Effecten, welche für die von dem Brande am 19. d. M. betroffenen Einwohner der Stadt Eibenstock bestimmt sind und an das dort zusammengetretene Hülfecomité oder die dortigen Behörden gerichtet sind, die Portofreiheit zugesprochen ist, so wird solches mit dem Bemerkten andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Sendungen, um die Portofreiheit zu genießen, mit den Worten: „Das Brandunglück in Eibenstock betreffend“, zu bezeichnen sind.

Die Weser-Zeitung vom 26. März enthält einen von W. Gerischer in Bremen unterzeichneten Hülfseruf für Eibenstock.

* Leipzig, 27. März. Wie bereits mitgetheilt, ist am 22. März die Leipziger-Korbetha- (Weißenseker) Bahn dem öffentlichen Betrieb übergeben worden. Ueber den hiesigen Bahnhof dieser Bahn gibt das Leipziger Tageblatt folgende Schilderung: „Derselbe ist vollständig isolirt. Nachdem man durch den provisorischen Eingang zwischen Tschermann's Hause und dem Wagengebäude in sein Areal eingetreten, kommt man nach wenigen Schritten auf dem Granitwege zu der Brücke und übersieht dann auf einmal den ganzen imposanten, von regem Leben angefüllten Flächenraum mit den fertigen Bahnhofshäusern und den in beträchtlich langer Fronte sich hinziehenden, weckmäßig in Einem Gebäude vereinigten Logerräumen links und den mächtigen Ausfüllungs- und Fundamentarbeiten auf der rechten Seite, welche zu dem künftigen eigentlichen Bahnhofsgebäude mit Restauration und Wartesälen den Grund legen sollen. Der Billerverkauf, die Passagierzimmer und die Bahnhofsrestauration sind vorläufig in dem ursprünglich nur für den Güterverkehr bestimmten Gebäude.“ Es gehen auf dieser Strecke vorläufig täglich fünf Züge ab. — Unser Georgenhause nebst dem dazu gehörigen Zucht- und Waisenhause ist am 30. Sept. 1701 vollendet und bezogen worden. Im folgenden Jahre wurde der Thurm vollendet, 1726 wurde das Hauptgebäude erweitert und 1790 — 99 das Zwingergebäude und sein mit Säulen gezielter Vorkorridor aufgebaut. Das über dem Portal des Vordergebäudes angebrachte Kunstwerk „der Ritter St.-Georg“ wurde von dem zu jener Zeit bekannten Bildhauer Herrmann aus einem 40 Centner schweren Steine gefertigt. Die Georgenpforte wurde 1797 eröffnet. Später wurde das an der westlichen Seite sich befindende Arbeitshaus für Freiwillige mit dem Georgenhause verbunden. — Am 2. Dec. des verfloßenen Jahres beging die hiesige Gesellschaft „Société“ ihr 75jähriges Bestehen. Diese Gesellschaft, 1780 gegründet, nahm eine lange Reihe von Jahren hier den ersten Rang

ein. Dem sic
birgisch
gestatter
nen S
„Die
stand i
gelhard
rung
und wo
verkenn
seine S
ten hat
befremd
gungen
den leg
Kera fi
wand r
strebsam
ganz au
den Ar
deutung
andere
schaft r
unentbe
Industri
ständig
den Sch
hern W
Civilisa
die so
ebenfo
mehr zu
so lange
Gänsefe
terlichen
Und den
ser Geld
dem fern
beigegeb
* C
Schüler
tüchtigen
Segen
134 Sch
hern A
der Lehr
einer A
sch a u d
gust Hä
v. Bran
Pistol a
Kutscher
das Pfe
das Pfe
gelgebäu
genblick
auch auf
zwischen
Er stürz
Glücklich
mehrere
Wald da
begab sic
seinen F
schliffener
posten un
legt, gri
das Geb
an Stro
vierzig
Tähne in
fiel von
darunter
schmerter
der absch
niffstraße
figerin d
geben ha

1282 bez. u. G.; 5pc. Met. 83 3/8 G.; 4 1/2 pc. Met. 75 1/4 G.; 1834er Loose 224 Br.; 1839er Loose 134 Br.; bad. 50er Loose 79 G.; Kurhess. Loose 40 1/2 Br.; 3pc. Spanier 40 1/2 G.; 1/4 bez.; 1 1/2 pc. 24 1/2 G.; 1/10 G.; 1/10 bez. u. G.; Wien 117 1/8 G.; 1/4 bez.; London 120 1/2 Br.; 120 G.; Amsterdam 100 Br.; Disconto 4 Proc. G.

Wien, 26. März. Börse ziemlich fest. Silberanl. 89; 5pc. Met. 85 1/2; 4 1/2 pc. Met. 76 1/2; Bankact. 1084; Nordb. 288; Centralbahn —; Elisabethbahn 110 1/4; 1839er Loose 137; 1854er Loose 109 1/2; Nationalanl. 86 1/2; Französisch-Deferr. Eisenbahnact. Certificate 258; Bank-Interimisch. 340; Creditact. 331 1/2; Donaudampschiffahrt 651; London 10. 6; Augsburg 101 1/2; Hamburg 74 1/2; Paris 120 1/2; Gold 105 1/2; Silber 103 1/2.

Paris, 25. März. 3 Uhr. Die 3pc. Rente eröffnete bei Unentschlossenheit der Speculanten zu 72. 70, sank auf 72. 60 und schloß unbelebt zu diesem Course. Geschäfte in österreichischen Creditactien hören heute auf. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlaufend 92 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 72. 60; 4 1/2 pc. 94; Spanier 3pc. 39 1/2; 1pc. —; Silberanl. 89; Deferr. Staats-eisenbahnact. 911; Deferr. Creditact. 810; Credit mobiler 1575. — 26. März. 2 Uhr 15 Min. Nachm. 3pc. Rente 72. 55; 4 1/2 pc. 94; Französisch-Deferr. Staats-eisenbahnact. 908. 75; Credit mobiler 1577. 50; Span. 3pc. —.

London, 25. März. Schlusscourse: Conf. 92 1/2; Spanier 1pc. 24 1/2; Mexitaner 20 1/2; Sardiner 94; Russen 3pc. 103 1/2; 4 1/2 pc. 93 1/2. — 26. März. 1 Uhr Nachmit-tag. Consols 92 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 26. März. Weizen loco 75—115 Tblr. Roggen loco 84—86 1/2. 75—76 Tblr. per 82 1/2. März 74 1/2 Tblr. Br. 74 G.; März/April 73 Tblr. Br. 72 1/2 G.; Frühjahr 72 1/2—73—72 1/2 Tblr. bez. u. G. 73 Br.; Mai/Juni 72—71 1/4—72—71 1/2 Tblr. bez. u. G. 72 1/2 Br.; 72 G.; Juni/Juli 68—1/2 Tblr. bez. u. Br. 68 G.; Juli/Aug. 65—64 1/2—64 Tblr. bez. u. G. 64 1/2 Br. Gerste, große 53—57 Tblr. Hafer loco 31—34 Tblr. Frühjahr 50 1/2. 32 1/2—33 Tblr. bez. Gersten, Koch-75—84 Tblr. Futter 75—84 Tblr. Rüböl loco 17 1/2 Tblr. Br. 17 G.; März u. März/April 17 Tblr. Br.; April/Mai 17 1/2 Tblr. Br. 17 1/2—1/2 bez. u. G.; Sept./Oct. 14 1/2—1/2 Tblr. bez. u. Br. 14 1/2 G. Leinöl loco 14 1/2 Tblr.; Lieferung 14 Tblr. Rohöl 22—23 Tblr. Hanf loco 14 1/2 Tblr. Br.; Lieferung 14 1/2 Br. Palmöl 15 Tblr. Br. Spiritus loco ohne Faß 25 1/2 Tblr. bez.; März u. März/April 25 1/2—26 Tblr. bez. u. Br. 25 1/2 G.; April/Mai do.; Mai/Juni 26 1/2—1/4 Tblr. bez. 26 1/2 Br., 26 G.; Juni/Juli 26 1/2—27 Tblr. bez. u. Br. 26 1/2 G.; Juli/Aug. 28 Tblr. Br., 27 1/2 G.

Weizen höher gehalten. Roggen, infolge des Frostwetters loco wie Termine höher bezahlt. Rüböl ebenfalls zu höhern Preisen gehandelt. Spiritus fest behauptet.

Stettin, 26. März. Weizen Frühjahr 86—102 Roggen 71—72 bez., Frühjahr 71 Br., Mai/Juni 70 bez.; Juni/Juli 68 1/2 Br.; Juli/Aug. 64—63 Br. Spiritus 13 1/2 bez.; Frühjahr 13 1/2 Br., 13 1/2 G.; Juni/Juli 13 1/2 bez. Rüböl April/Mai 17 bez. Sept./Oct. 14 1/2 bez.

Breslau, 26. März. Weizen weißer 53—138 Sgr., gelber 50—133 Sgr. Roggen 91—105 Sgr. Gerste 65—75 Sgr. Hafer 36—43 Sgr. Spiritus per Liter zu 60 Quart bei 80 Proc. Traales 12 1/2 Tblr.

Course von Steinkohlenactien. (Aus den Berichten von Louis Meister und Heinrich Küstner u. Comp.) Leipzig, 27. März. Zwickauer Steinkohlenbauverein (Vereinsglück) eingez. 46 Tblr., — Br., 330 G.; Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein eingez. 100 Tblr., — Br., 255 G.; Bärger-Gewerkschaft zu Zwickau (Schiffelstein) eingez. 64 Tblr., — Br., 960 G.; Steinkohlenbauverein zu Nieder-Plantz und Vorder-Rudersfel (Himmelfürst) eingez. 30 Tblr., — Br., 146 G.; Oberhohndorfer-Forst-Steinkohlenbauverein (im Bau) eingez. 35 Tblr., — Br., 49 G.; Oberhohnd. Schader-Steinkohlenbauverein (im Bau) eingez. 20 Tblr., 32 Br., 29 G.; Lugau-Niederwürschitzer

Steinkohlenbauverein eingez. 100 Tblr., — Br., 100 G.; Delsnitzer Steinkohlenbauverein eingez. 78 1/2, — Br., — G. Bohrer Versuch: Zwickau-Oberhohnd. St.-B.-V. eingez. 4 Tblr., — Br., 9 G.; Wildenfels mit Hartensdorfer Steinkohlenbauverein eingez. 7 Tblr., 7 Br., — G.; Pölsitzer Steinkohlenbauverein eingez. 8 Tblr., 6 Br., — G.; Weissenborner St.-B.-V. eingez. 3 Tblr., 3 Br., — G.; Rodwaer Steinkohlenbauverein eingez. 1 Tblr., 2 1/2 Br., — G.; Zwickau-Schdnauer St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., — Br., 3 G.; Zwickau-Bielauer St.-B.-V. eingez. 2 1/2 Tblr., 2 1/2 Br., — G.; Zwickau-Reinold. St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 4 Br., — G.; Zwickau-Oberreinsdorfer St.-B.-V. I. Complex eingez. 2 Tblr., 2 1/2 Br., — G.; Zwickau-Oberreinsdorfer St.-B.-V. II. Complex eingez. 2 Tblr., 2 1/2 Br., — G.; Oberhohnd.-Bielauer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 3 1/2 Br., — G.; Zwickau-Brückeb. St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., 1 Br., — G.; Plantzer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 2 Br., — G.; Rödlitzer St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., 1 Br., — G.; Zwickau-Lugau (Neue Fundgrube) eingez. 10 Tblr., 8 Br., — G.; Zwickau-Letziger St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., — Br., 2 1/2 G.; Ober-Rischdorfer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 2 Br., — G.; Nieder-Rischdorfer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 1 Br., — G.; Drimmendorfer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 1 Br., — G.; Rodlitzer St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., — Br., — G.; Leipzig-Erbacher St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., 1 Br., — G.; Zwickau-Delsnitzer St.-B.-V. eingez. 1 Tblr., 1 Br., — G.; Nieder-Würschitz-Kirchberger St.-B.-V. eingez. 20 Tblr., 17 Br., — G.; Grünauer St.-B.-V. eingez. 10 Tblr., 6 Br., — G.; Grimmitzschau-Hubelswalder St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 4 Br., — G.; Werbauer St.-B.-V. eingez. 2 Tblr., 2 Br., — G.; St.-B.-V. zum Stegenbach bei Niederwürschitz eingez. 2 Tblr. 2 Br., — G. Anleihen: Zwickauer St.-B.-V. (Vereinsglück) 4 1/2 Proc. Zinsen, — Br., 101 G.; Erzgebirgischer St.-B.-V. 4 1/2 Proc. Zinsen, — Br., 102 G.; Erzgebirgischer St.-B.-V. 5 Proc. Zinsen, — Br., 102 1/2 G.

Leipziger Börse am 27. März 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere u. Actien im 14-Thaler-Fusse excl. Zinsen, Ange-boten, Ge-sucht. Lists various financial instruments and their market status.

Beuiletton.

Wien, 24. März. Der Streit über den „Fechter von Ravenna“ sängt nachgerade an etwas abgeschwächt zu werden, insbesondere für Denjenigen, der mit den betreffenden Verhältnissen genauer vertraut ist und weiß, wie viel leeres Stroh insbesondere von München aus in dieser Angelegenheit gedroschen worden ist. Glücklicherweise dürfte die ganze Angelegenheit baldigst gründlich erledigt sein, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen wol nicht mehr daran zu zweifeln ist, daß der Verfasser des „Fechter von Ravenna“, dessen Name über jedem Verdacht erhaben ist, aus seiner Anonymität heraustraten und durch eine umfassende Erklärung allen Verleumdungen die Spitze abbrechen wird. Ginstweilen erlaube ich mir, Sie auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, welche wol hinreichen werden, die Behauptung des Hrn. v. Schorn, daß der „Fechter von Ravenna“ ohne Kenntniß der „Chernster in Rom“ nicht entstanden sein könne, gründlich zu widerlegen. Erstens nämlich ist der Vorwurf des Stahls durchaus nicht erfunden, sondern findet sich in Götting's „Deutschen Annalen“ (?), die 1852, ich glaube in Hannover, erschienen sind, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß dort das Ereigniß, dessen übrigens auch Tacitus und Sueton Erwähnung thun, in die Zeit des Tiberius versetzt wird. Es ist Thatsache — und hätte Hr. v. Schorn einen Blick in das oben erwähnte Buch geworfen, er würde mir darin vollkommen bestimmen —, daß der „Fechter von Ravenna“ sein Dasein einzig und allein der Lectüre dieses Buchs verdankt, denn außer dem Blumenmädchen Lyciska und dem Deutschen Merodig, welche einzlg Figuren des Dichters sind, zweifellos erfunden, um den sittlichen Verfall Romas recht anschaulich zu machen, werden alle übrigen Personen des Stücks in Götting's Buch erwähnt. Der zweite Punkt, auf den ich Sie aufmerksam machen möchte, ist ein Brief des Dichters, Hrn. G. G. aus München, der mir schreibt, daß er bereits im Späthommer 1853 Kenntniß davon hatte, daß der Autor des „Fechter von Ravenna“ mit der Abfassung desselben beschäftigt sei; ferner eine Mittheilung des Dr. Dingelstedt, welcher das Manuscript ebenfalls schon Anfang 1854 in Händen hatte.

Gera, 25. März. Im Verlaufe der eben beendeten Winteraison des Musikalischen Vereins zu Gera hat derselbe fünf Soiréen und vier Concerte veranstaltet. Die Soiréen waren, wie dies bereits früher schon so eingeführt gewesen, vorzugsweise der Salon- und der ersten Kammermusik gewidmet. In den Concerten wurden an größeren Vocal- und Orchesterwerken zu Gehör gebracht unter Anderm die Ouverturen zu „Don Juan“ von Mozart, zu „Gurjanthe“ von Weber, zu „Leonore“ (C-dur, Nr. 3) von Beethoven; ferner eine Symphonie (D-dur) von Haydn, die Symphonie „Broica“ von Beethoven; ingleichen „Erlkönig's Tochter“, Ballade von Niels W. Gade, verschiedene Finales aus „Gurjanthe“ von Weber, aus „Domencio“ von Mozart und der leider unvollendet gebliebenen Oper „Koreley“ von Mendelssohn; das „Halleluja“ aus Händel's „Messias“ etc. In den Soiréen wird den hiesigen Dilettanten, unter denen sich sehr anerkanntwerthe Kräfte befinden, die erfreuliche Gelegenheit geboten, sich durch Vorträge in Gesang und Spiel fortzubilden; in den Concerten hörten wir außerdem auch auswärtige Künstler, und nennen wir von Denen, welche bisjezt im Musikverein auftraten, nur die Sängerin Fr. Brenden, den Cellovirtuosen Gräzma-cher und den Violinvirtuosen Haubold aus Leipzig, den Harfenvirtuosen Jabel aus Berlin, den beliebten Tenoristen Döller aus Altenburg und den Kammermusikus Velcke. Aus dem hier Angedeuteten dürfte wol hervorgehen, wie sehr es sich der genannte Verein zur Aufgabe macht, vorthellhaft auf die hiesigen Musikverhältnisse einzuwirken. Der Vorstand, an dessen Spitze der Medicinrath Dr. Münch steht, sowie der Musik-

dirigent Kapellmeister Wilhelm Ischroh verpflichten sich durch die der Sache gewidmete Thätigkeit jeden Musikfreund zu aufrichtigem Danke. Vielleicht findet künftig auch ein Wunsch Beachtung, der sich im größern Publikum vielseitig kundgibt, der Wunsch, daß das den hiesigen Verhältnissen gegenüber etwas hohe Entrée ermäßigt und somit noch Vielen die Theilnahme an einem Kunstgenusse gestattet werden möge, denen sie jezt mehr oder weniger ver sagt bleibt.

Leipzig, 27. März. Den zahlreichen Freunden W. Häring's (Wilibald Alexig) können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß derselbe von der ernsthaften Krankheit, die ihn Ende Februar plötzlich befallen hatte, wieder so weit hergestellt ist, um an die Wiederaufnahme seiner mancherlei literarischen Pläne denken zu können. Dahin gehört der „Neue Pitaval“, dessen nächster (24.) Band aus dem angegebenen Grunde den frühern etwas später als es sonst geschah folgen wird. Für dieses vielgelesene Werk find dem Verfasser wiederum, wie wir hören, mehrere und zum Theil sehr interessante neue Mittheilungen von auswärts zugegangen. Die letzte Arbeit, die Häring noch am Tage vor seiner Erkrankung beendigte, war ein längerer, an Pröhle's Buch anknüpfender Aufsatz über den alten Zahn, welcher in Nr. 12 der Blätter für literarische Unterhaltung mitgetheilt ist und worin der Verfasser in seiner gediegenen Weise nicht nur den Turnvater in aller seiner Eigenthümlichkeit, sondern zugleich das Turnwesen in seinen Anfängen und seinem Verlauf sowie die damit im Zusammenhange stehenden politischen Momente und Nebenumstände charakterisirt, schließlich auch Zahn's Stellung in der Paulistriche und den spätern Turngemeinden gegenüber mit einigen scharfen Lichtern beleuchtet.

Dresden, 26. März. Die Blumen ausstellung unserer vorzüglichsten Gärtner und Gartenfreunde auf der Terrasse erfreut sich, wie gewöhnlich, eines recht lebhaften Besuchs. Sie verdient ihn auch in volstem Maße; denn es ist ein Blumenreichthum entfaltet, wie man ihn selten sehen kann. Dies und das recht sinnige, wohlthuende Arrangement, welches bei aller Fülle doch dem Beschauer den nöthigen Raum läßt, ziehen magnetisch an. Der bunte Flor der verschiedensten Agellen, Gamellen, Hyacinthen, Tulpen und aller der lezten Kinder des Winters und der ersten des beginnenden Lenzes prangen schön gruppiert und oben im Hintergrund macht selbst ein über Felsgestein herabstürzender Wasserfall ein miniaturö einiges Geräusch in der stillen Blumenwelt. — Der Pastor Primarius Rilling zu Baugen hat soeben die Herausgabe einer Sammlung von ihm, als damaliger Archidiaconus in der Dreifaltigkeitkirche zu Neustadt-Dresden, gehaltenen Predigten unter dem Titel „Sonntagsfreude“ begonnen. Das Ganze ist auf 33 Predigten in sechs Hefen berechnet. Jedes Heft hat außerdem seinen Specialtitel: Glaubensfreude, Liebesfreude, Kampfesfreude, Sterbensfreude, Freude in der Gemeinde, Wanderschafts-freude in Kirche und Staat. Erschienen sind jezt die zwei ersten Hefen.

In Deutschland erscheinen 48 pädagogische Zeitschriften. Unter diesen sind zu rechnen auf Preußen 14, auf Württemberg 6, auf Königreich Sachsen 5, auf Baiern 4, auf Oesterreich 3, auf Hannover 3, auf Hessen-Darmstadt, Schleswig-Holstein, die sächsischen Herzogthümer, Hamburg je 2, auf Baden, Oldenburg, Wiedenburg, Waldeck je 1. Nach den Confectionen gerechnet sind 12 katholisch, mehrere lutherisch-orthodox, die übrigen ohne streng confessionelle Färbung.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Anzeige', 'New empfohl', '[941]', 'Im Be', 'Eine', 'Zwei', 'Eine Romane, die Bewun', 'redigirt', 'Bertel', 'Mitte', 'Meh dass von ninge', 'zur Emp Die Einzahlu Mei [939]', 'Mitte', 'Nach seinen Be zogl. Sac Gründer Mei', 'Theat'.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Höcker, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Zur Nachricht für Auswanderer.



Bestimmt am 1. April fertigen wir große dreimastige, gekupperte Bremer Schiffe erster Classe nach **Newyork, Baltimore, New-Orleans und Galveston** ab, sowie unsere ferneren Expeditionen nach **Nord-Amerika** regelmäßig am 1. und 15. Tage jeden Monats stattfinden werden. Wir halten diese besonders zu empfehlenden Schiffgelegenheiten, sowie auch die monatlich zweimal von hier nach **Newyork** abgehenden Post-Dampfschiffe zur Ueberfahrt für Cajüten- und Zwischendeck-Passagiere, sowie zur Verladung von Waaren bestens empfohlen. — **Wechsel** gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle bedeutende Plätze der Vereinigten Staaten bei uns zu kaufen.
Bremen, im März 1856.

Lüdering & Comp.,
Schiffs-Eigner, Kapiteute und Consuln.

Julius Böheim in Leipzig, Haupt-Agent, Reichsstraße Nr. 26.

[941]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Verlobten.

Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert.

von **Alessandro Manzoni.**

Aus dem Italienischen übersetzt von **Eduard von Bülow.**

Dritte Auflage.

Zwei Theile. 12. Gehftet 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerem Papier gehftet 2 Thlr. 20 Ngr. gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine bereits in **dritter Auflage** vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmtesten italienischen Romans, von dem **Goethe** äußerte: „Der Eindruck beim Lesen sei der Art, daß man immer von der Rührung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Rührung; Manzoni's Roman überflüge Alles, was er in dieser Art kenne.“

[943]

Bestellungen auf das nächste Quartal der täglich erscheinenden, vom Professor Dr. Biedermann redigirten

Weimarer Zeitung

Vierteljahrspreis 24 Sgr. bei den Weimarschen Postanstalten, 28 1/2 Sgr. in dem übrigen Thürn- und Sächsischen Postbereich, und auf das

Weimarer Sonntagsblatt

Vierteljahrspreis 10 Sgr., nehmen alle Postämter, auf letzteres auch alle Buchhandlungen entgegen.

[914]

Mitteldeutsche-Credit-Bank in Meiningen.

Mehrfach geäußerten Wünschen zu entsprechen haben wir die Bestimmung getroffen, dass von heute an die Actien der **Mitteldeutschen Credit-Bank in Meiningen** voll eingezahlt werden können, und sind die Herren

E. J. Meyer in Berlin,
Lieben-Königswarter in Hamburg,
Becker & Comp. in Leipzig,
J. J. Weiller Söhne in Frankfurt a. M.,
B. M. Strupp in Meiningen,

zur Empfangnahme der **restirenden 80 %** beauftragt.

Die dergestalt eingezahlten Beiträge werden, insoweit sie die jeweilige statutenmäßige Einzahlung übersteigen, bis zu den betreffenden Terminen mit 4 % pr. anno verzinst.
Meiningen, den 25. März 1856.

[939]

Der Verwaltungsrath.

Mitteldeutsche Credit-Bank in Meiningen. zur Förderung von Industrie und Handel.

Nachdem der Herr **E. J. Meyer** in Berlin noch vor Eröffnung der Subscription seinen Beitritt als Gründer der Gesellschaft erklärt hat, und diese Erklärung von der Herzogl. Sachsen-Meiningschen Staatsregierung entgegengenommen worden ist, zeigen die Gründer der Bank hiermit an, dass sie den Herrn **E. J. Meyer** in Berlin als Mitgründer aufgenommen haben.

Meiningen, den 12. März 1856.

Die Gründer.

[940]

Theater der Stadt Leipzig.

Freitag, 28. März. Zum zweiten Male: **Undine**, oder: **eine verlorne Seele.** Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen, nebst einem Vorspiel (9 Abtheilungen) von **Wolffhelm.** Musik von **E. Stieglmann.** (132. Abonnements-Vorstellung).

Land-Güter

in beliebiger Größe, Beschaffenheit und Gegend zum Preise von 500,000 Thlr. bis zu 12,000 Thlr. herab, sind mit reichster Auswahl zum Verkaufe übertragen, womit ich jedem Verlangen zu entsprechen gedenke.

Unter aufrichtiger Versicherung weiler, discreter und umsichtiger Ausföhrung solcher Geschäfte empfehle ich mich daher ohne alle sonst bräuchliche Anpreisung den resp. Guteskäufern zu geneigten Ausföhrungen und erlaube mir nur auf meinen als Geschäftsmann lange bewährten Ruf aufmerksam zu machen.

Jos. Gottwald,

Breslau, Dblauer Straße 38.

[771-73]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

I. Nach **Berlin** zc. u. von dort hierher, A. über **Cöthen**: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) Rdm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — **Anf.** a) Rdm. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Wittenberg); b) Rdm. 2 U. 20 M.; c) Rchts. 12 U. [Magdeb. Bahnh. B. über **Höberau**; **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) Wrgs. 6 U. (Güter- u. P.-Zug); 3) Rdm. 2 1/2 U. — **Anf.** a) Rdm. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (Güter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]

II. Nach **Dresden**, incl. u. **Chemnitz**, zc. u. v. dort hierher; **Abf.** 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtl. in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Görlitz); 3) Rdm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Rchts. 10 1/2 U., Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 6 1/2 U.; b) Wrgs. 10 U.; c) Rdm. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.] Zum Anschluß an Abfahrt 1 u. 2, von **Miesau**, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 12 U.

III. Nach **Frankfurt a. M.** u. von dort hierher, A. über **Dürrenberg**: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U. 50 M.; 2) Rdm. 1 U. 25 M. (m. 11 zt. Uebernachten in Gunterbauern); 3) Rchts. 10 U. 45 M., Schnellz.; außerdem auch noch, bis **Gerstungen**: Wrgs. 4 U. 50 M., incl., jedoch nur bis **Erfurt**: Abds. 7 U. 5 M. — **Anf.** a) Wrgs. 5 U. 40 M., Schnellz.; b) Rdm. 1 U.; c) Rdm. 4 U. 20 M.; d) Abds. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von **Erfurt** aus: Wrgs. 7 U. 50 M. Thüringer Bahnh. B. über **Goß**: **Abf.** 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U., Giltzug; 3) Rdm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten in **Goß** u. 12 St. Uebernachten in **Bamberg**). — **Anf.** a) Abds. 8 U. 5 M.; b) Rchts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]

IV. Nach **Hof** zc. u. von dort hierher, **Abf.** 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U., Giltzug; 3) Mitt. 12 U.; 4) Rdm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — **Anf.** a) Wrgs. 8 U.; b) Rdm. 1 U.; c) Rdm. 4 U. 40 M., aus **Jwidau** u. **Werdau**; d) Abds. 8 U. 5 M.; e) Rchts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]

V. Nach **Magdeburg** zc. u. von dort hierher: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U. Schnellz.; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Mitt. 12 U. (m. Nachtlager in Uelzen, Hannover u. Wittenberge); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in **Cöthen**); 6) Rchts. 10 U. — **Anf.** a) Wrgs. 7 U. 30 M. (aus **Cöthen**); b) Wrgs. 8 U. 35 M.; c) Rdm. 12 1/2 U.; d) Rdm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.

Volksbibliothek in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerschule 10-11 U.)

Del Becchio's Kunstausstellung (Rausballe), 9-4 U.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag

und Nacht. Während der Nacht Eingang Treppenstr.

Mit. Museum (Zeitungsballe Reading-Rooms, Cabinet

de lecture), Centralhalle, im Salon des Pabehauses.

Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Lichtnadeln

Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends im

Kreis's (fröber Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Zur bevorstehenden Ziehung der 5ten Classe der 49ten R. S. Landeslotterie empfehle ich meine Collection zur Abnahme von Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise.

A. Langhammer in Reichenbach,

Agentur- und Commissionsgeschäft, zur Messe in Leipzig, Gaisstraße Nr. 21.

[930-34]

Stellegesuch für ein Fabrikgeschäft.

Ein junger Kaufmann, mit allen Comptoirarbeiten incl. französische und englische Correspondenz vertraut, der sich durch den Besuch einer Gewerbschule Kenntniss des ganzen Gewerbs- und Maschinenwesens, sowie der damit zusammenhängenden Gegenstände, Zeichnen etc., erworben hat, sucht in einem Fabrikgeschäft eine angemessene Stellung als Comptoirist oder Reisender. Das beste Zeugniß seines früheren Principals steht ihm zur Seite. Gütige Offerten bittet man unter der Chiffre **L. G.** an die General-agentur des deutschen Pfönitz in Leipzig gelangen zu lassen. [938]

Thüringische Bank.

In Gemäßheit der vom Verwaltungsrathe getroffenen Bestimmung fordern wir die Inhaber von Interim-Aktien der Thüringischen Bank unter Hinweisung auf §. 5 der Statuten hierdurch auf, die zweite Einzahlung von 10 Procent mit Zwanzig Thaler Pr. Grt. der Actie in dem Zeitraume vom 15. bis 30. April d. J. zu leisten.

Außer an hiesiger Bankkassette kann solche

in Kerstadt	bei unserm Filiale,
„ Berlin	„ Herrn H. C. Plaut,
„ Breslau	„ Heymann Oppenheim,
„ Erfurt	„ Adolph Stürcke,
„ Frankfurt a. M.	„ S. M. Schwarzschild,
„ Hamburg	„ H. B. Oppenheimer,
„ Leipzig	„ H. C. Plaut,
und in Nordhausen	„ Bach & Frenkel,

unter Einreichung eines in duplo ausgefertigten Nummer-Verzeichnisses der Aktien kostenfrei bewirkt werden. Sonderhausen, den 25. März 1856.

Die Direction.
Zehender. Stock.

[923-24]

Thüringische Bank.

Nach Beschluß des Directoriums vom 1. d. Mts. ist der unbesoldete Director Herr **Eduard Boer** hieselbst in Beförderungsfällen eines der vollziehenden Directoren zur Mitunterzeichnung für die Bank ermächtigt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen. Sonderhausen, den 2. März 1856.

Der Verwaltungsrath.
H. Bach.

[922]

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.



Nach nunmehr erfolgtem vollständigen Abschlusse der **Betriebs-Rechnung für das Jahr 1855** haben wir auf Vorschlag der Direction die Dividende der Sechs Millionen Thaler Stamm-Aktien auf

Neun und ein halbes Procent

festgesetzt, so daß also nach Abrechnung der bereits im Juli v. J. abschlägig gezahlten Zwei Procent, gegenwärtig noch **sieben und ein halbes Procent** oder **funfzehn Thaler** auf jede Actie nachgezahlt werden sollen.

Den speciellen Nachweis über die Verwendung der Betriebs-Einnahmen des Jahres 1855 behalten wir dem Geschäftsberichte vor, und fordern die Besitzer von Dividendenscheinen pro 1855 hierdurch auf:

in der Zeit vom **31. dieses Monats, bis zum Schlusse des künftigen Monats,** in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr, eine Specification ihrer Dividendenscheine nach der Nummernfolge geordnet und mit Namens-Unterschrift versehen, in unserer Haupt-Kasse am

Askanischen Platz Nr. 6 einzureichen, und gegen Ausbändigung der Dividendenscheine die Zahlung dafür in Empfang zu nehmen. Berlin, den 25. März 1856.

Der Verwaltungs-Rath der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) **Carl.**

[928-29]

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Den erhöhten Anforderungen, die in der jetzigen Zeit an die größern politischen Blätter Deutschlands gestellt werden, sucht die Deutsche Allgemeine Zeitung in jeder Weise zu entsprechen. Sie hat zahlreiche und zuverlässige eigene **Correspondenten** an allen Hauptpunkten Europas, namentlich auch an den verschiedenen bei den gegenwärtigen Ereignissen besonders wichtigen Orten. Ihre **Leitartikel** suchen den Leser über die politischen Angelegenheiten zu unterrichten und zugleich die Aufgabe der unabhängigen patriotischen Presse nach Kräften zu erfüllen. Den **sächsischen Angelegenheiten** wird in Leitartikeln und Correspondenzen große Aufmerksamkeit gewidmet. Wichtige Nachrichten, auch die Börsencurse von London, Paris, Wien, Berlin etc., erhält die Zeitung durch **telegraphische Depeschen**. Die Interessen des **Handels** und der **Industrie** finden sorgfältige Beachtung. Ein **Feuilleton** gibt zahlreiche Originalmittheilungen und kurze Notizen über Theater, Kunst, Literatur u. s. w.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint, mit Ausnahme des Montage, **täglich** in einem ganzen Bogen. Das **vierteljährliche Abonnement** beträgt 1 Thlr. 15 Ngr. **Inserate** finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit 2 Ngr. für den Raum einer Zeile berechnet.

Bestellungen auf das mit dem **1. April 1856 beginnende neue Abonnement** werden von allen Postämtern des In- und Auslandes, in Leipzig von der Expedition der Zeitung angenommen und **baldigst** erbeten.

Leipzig, im März 1856.

F. A. Brockhaus.

[904]

Ein gut empfohlener **Commis fürs Comptoir** findet Engagement für die Messen Leinen-Niederlage, Nikolaistraße 39.

[936]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Mess-Anzeige.

Das Lager unserer **Tuchfabrik** und unserer **Wollenwaaren-Druckerei** befindet sich in bevorstehender Leipziger Jubilate-Messe am **Brühl, Gewölbe im Schause der Gaisstraße.**

Borzüglich empfehlen wir von unsern Druckwaaren schöne neue Sommertücher und prachtvoll ausgeführte **Cachemir Tischdecken** in den neuesten Dessins.

Plaut & Schreiber

[897-99] in Jessnitz in Anhalt.

(Prov.-Artikel-Gesuch.) Ein Handlungs-haus in Frankfurt a. M., welches Nassau, das Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Thüringen und einen Theil Baierns bereisen läßt, wünscht zur Erspargung von Reisekosten noch ein oder zwei renommirte Käufer, am liebsten Fabrikanten, deren Artikel abzusetzen keine besondern Schwierigkeiten bietet, zu vertreten. — Frankfurter Anerbietungen unter Chiffre **J. L.** sind an die **Jaeger'sche** Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu richten. [925-26]

Stelle-Gesuch. Ein junger Mann, der sowohl mit Buchführung als sonstigen Comptoirarbeiten vertraut ist, der französischen und englischen Sprache mächtig, Waarenkenntnisse besitzt und dem die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht ein Placement als Comptoirist oder Reisender für hier oder auswärts. Gefällige Adressen bittet man unter **Z. Z.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung abzugeben. [942]

Reisender gesucht.

Für ein renommirtes Papier-Geschäft wird ein gewandter Reisender gesucht, der bereits in diesem Fache längere Zeit gereist hat und die besten Zeugnisse beibringen kann. Bei convenienten Leistungen wird gutes Salair und angenehme Stellung zugesichert. Franco-Offerten unter Lit. **Z. Nr. 7.** besorgt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [871-73]

Türkischen Rauchtoback empfing in feinsten Qualität direct von **Bralla** und empfielt im Ganzen und Einzelnen

Friedrich Schuchard,
Markt 16, unterm Café national.

[937]

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich
Mathilde Webel,
Theodor Konrad, Maurermeister.
Leipz und Görlitz, 24. März 1856.

[935]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adv. Ernst Heinrich Gihner in Pulsnitz mit Fr. Laura Ottilie Häbner. — Hr. Georg Illers in Burgstädt mit Fr. Elise Strödel. — Hr. Privatlehrer Theodor Reibisch in Dresden mit Fr. Elisabeth Klocke. — Hr. Ferdinand Schulz in Reichenbach i. V. mit Fr. Ida Steinmüller in Leipzig. — Hr. Julius Wagner in Leipzig mit Fr. Johanna Köhler.

Getraut: Hr. August Mirisch in Lebnitz mit Fr. Marie Bernhardt. — Hr. Alexander Steinmüller in Leipzig mit Fr. Amalie Nedel aus Burgen.

Geboren: Hr. Georg Ahlemeyer in Berlin ein Sohn. — Hr. Karl Koch in Berlin ein Sohn. — Hr. Karl Friedrich Koch in Lausitz ein Sohn.

Gestorben: Frau Johanne Sophie verw. Franke in Leipzig. — Hr. Christian Hartmann in Wittweida. — Hr. Handlungs-Agent Friedrich Albin Luderer in Wien. — Frau Johanne Regine Müller, geb. Rammann, in Leipzig. — Fr. Minna Reiche in Pischowau. — Frau Amalie Reil, geb. Dittrich, in Leipzig. — Frau Emilie Ringler, geb. Leuscher, in Annaberg.